

SWR2 lesenswert Magazin

Jennifer Clement – Auf der Zunge

Aus dem amerikanischen Englisch von Nicolai von Schweder-Schreiner

Suhrkamp Verlag, 143 Seiten, 20 Euro

ISBN 978-3-518-42994-5

Rezension von Ulrich Rüdener

Sendung: Sonntag, 24. April 2022

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Wer Jennifer Clements letzten Roman „Gun Love“ gelesen hat, diese zugleich ernüchternde und poetische Ballade auf eine waffenvernarnte US-amerikanische Gesellschaft, der dürfte sich nun die Augen reiben: Clements jüngstes Buch „Auf der Zunge“ ist zwar in unserer Gegenwart und in einer der gegenwärtigsten Städte überhaupt, in New York, angesiedelt. Aber was geschildert wird, stammt aus anderen, träumerischen Sphären. Der lyrische Ton weht noch aus „Gun Love“ herüber, und doch herrscht hier eine weit entrückte Stimmung: Erzählt wird von einer namenlosen Frau, einer ehrenamtlichen Bibliothekarin, die aus den Konventionen ihres Lebens, ihrer Ehe mit einem Anwalt und den damit verbundenen Lügen ausbricht und in einem märchenhaften Wald verlorenght. Nur dass dieser Wald nicht aus Bäumen und Sträuchern besteht, sondern aus Metall und Beton.

Zitatorin Jennifer Clement

„Die Frau läuft und sieht hoch in einen Wald aus Feuertreppen. Die Metallleitern sind draußen an den Häusern montiert und führen vom Bürgersteig hoch, am Haus hoch, bis hoch zum Dach. Die schwarzroten Gerüste, die Stufen und waagerechten Podeste aus Stahlgittern, werfen Schatten an die Mauern.“

Beitrag

New York ist hier ein wirklicher und zugleich überzeichneter Ort; und die Begegnungen der Frau haben etwas Verwünschenes. Es sind verschiedene archetypische, klischeehafte Männer- und Fantasiefiguren, mit denen sie auf ihrer tagtraumhaften Wanderung durch Manhattan Bekanntschaft macht: der Arzt, der Dichter, der Polizist, der Soldat, der Astronaut, der Schlachter, der Bäcker, der Kerzendreher, der Wissenschaftler, der Räuber, der Banker, der Löwenbändiger, der Maler, der Verrückte. Oder der Musiker.

Zitatorin Jennifer Clement

„»Dich schmecken«, denkt sie, »das will ich.«

Sie küsst ihn auf die Wange. »Wer bist du?«, fragt sie.

»Ich bin Musiker.«

»Was für einer? Welches Instrument?«, fragt sie.

»Dich lieben«, denkt sie, »das will ich.«

»Kann man jemanden aus der Vergangenheit lieben? Jemanden, dem man nie begegnet ist?«, fragt der Mann. »Kann man jemanden aus der Vergangenheit lieben, jemanden, dem man nie begegnet ist?«, fragt er noch mal. »Es hat mit unserem früheren Leben zu tun, das weißt du, oder?«

Beitrag

Es entspinnen sich seltsam flüchtige, zeitenthoben scheinende Dialoge; es entstehen lose, sprachlich-erotische Verstrickungen und Verbindungen zwischen den Figuren und in die Welt. Zuweilen aber auch in die Geschichte mit ihren Kriegen und Zerwürfnissen. Alle in diesem Reigen vorüber schwebenden Männer symbolisieren oder repräsentieren etwas, was im Leben der Frau abhanden gekommen ist: Wagemut und Sinnlichkeit, Gefahr und Abschied, Entdeckerfreude und Intensität. Es ist ein Spiel mit Identitäten. Häufig finden Verwandlungen statt, erkennt sich die Frau im Gegenüber wieder.

Zitatorin Jennifer Clement

„»Ich bin umgestülpt. Du bist ich«, erwidert die Frau. »Ich kenne dich. Ich erkenne dich.«“

Beitrag

Wir bewegen uns weniger auf verschiedenen Realitätsebenen als vielmehr in verschiedenen Möglichkeitsräumen. Jennifer Clements Heldin ist nicht zufällig Bibliothekarin. „Auf der Zunge“ liegen verschiedene Stimmen. Clement spielt verschiedene wirklichkeitsweitende Erfahrungsdimensionen durch, wie in einem Theaterstück; das Muster der Begegnungen gleicht sich, nur Nuancen werden geändert. „In einem Buch“, heißt es ganz am Ende, „fällt der geschriebene Regen auf geschriebene Leben.“ Alles ist möglich, alles ist wahr, es ist eine von der Realität nicht begrenzte Welt, in die man mit der Literatur eintreten kann

Zitatorin Jennifer Clement

»Ich lese. Ich bin voller Geschichten, die ich nie erlebt habe. Deswegen sehne ich mich nach bestimmten Dingen, und manchmal begegne ich auch Menschen, denen ich nie begegnet bin.«

Sie denkt an die Welt draußen und an die Welt in ihr.“

Beitrag

Die Literatur ist der Ort, an dem mehrere Leben gelebt werden können und das Einengende der Alltagsroutine und der Zeit aufgebrochen, transzendiert werden kann. Clement will das mit ihrer durch die äußere und vor allem innere Welt streunende Frau vorführen. Sie schafft mit ihrem verführerisch märchenhaften Ton eine fragile Stimmung. Das hat aber auch etwas Durchlässiges, Flüchtliges, Ungreifbares. Die Sprache gleitet zuweilen nur haarscharf am Schwülstigen vorbei, ist raunend und bedeutungsschwanger, geheimniskrämerisch und gestelzt.

Zitatorin Jennifer Clement

„Die Lügen, Kröten und Eidechsen schwappen aus ihrem Mund über den Tisch. Ihre Worte, eine Handvoll trockener Kiesel, fallen vor ihrem Kleid herunter.“

Beitrag

Clements poetisches Experiment um Aufbruch und Ausbruch ist streng komponiert. Innerhalb dieser Form aber entstehen Freiheitsräume. Diese Spannung zwischen Formwille und Entgrenzung wird in und mit einer Figur erzeugt, die aber doch nicht fassbar ist, auch in ihren Beziehungen seltsam unnahbar bleibt. Vielleicht auch, weil diese Frau im Laufe der Jahre ihre Substanz verloren hat, durch die Lügen „durchsichtig“ geworden ist, wie es einmal heißt, „als würde die Sonne durch sie hindurchscheinen und die Umriss ihrer Arterien und Venen abbilden“.